

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 18=38 (1872)

Heft: 13

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zu machen; aber die Erfahrung aller Kriege lehrt, daß nur ein rücksichtloses, fortgesetztes Drauflosgehen mit dem Bajonnet den Erfolg des Angriffs verbürgt. Durch die der Kolonne zur Seite folgenden, stets feuernden Tirailleure wird das Vertrauen der Angreifenden erheblich gesteigert, der Feind erschleidet in der Ferne schon Verluste und wird, was die Hauptsache ist, auch schon sehr leicht zur Abgabe eines frühen, also unwirksamen Feuers verleitet. — Bei dieser Gelegenheit sei noch einmal des durch die innere Gliederung der Angriffskolonne entstandenen Vortheils zu erwähnen, 8 Offiziere vor der Front zu haben, ein Vortheil, dessen unberechenbaren Einfluß auf das moralische Element der Leute der kriegserfahrene Offizier nicht unterschätzen wird.

Auf 100 Meter vom Feinde erfolgt das Kommando: „Marsch, Marsch“. — Die Lädenzüge fällen das Gewehr, alle übrigen nehmen es an die rechte Seite. Die Tambouren wibbeln, und die Kolonne stürzt sich mit dem lauten Ruf „Vorwärts!“ auf den Feind.

Die Schützen des Bataillons sind während des Anmarsches dicht hinter der Kolonne in Reserve gehalten. Der Moment ihrer Thätigkeit ist gekommen, sobald der Angriff ausgeführt ist, und wird das weitere Verfahren im nächsten Paragraphen angedeutet werden.

b. In Linie.

Dieser Angriff muß, wie leicht zu begreifen, langsamer, weniger kräftig und unsicherer ausfallen, denn die Linie überwindet die sich ihr auch häufiger entgegenstellenden Hindernisse schwieriger, als die Kolonne. Nichts desto weniger zeigt die große Lehrmeisterin, die Kriegsgeschichte, daß auch mit Anwendung dieser Form große Resultate erreicht sind.

Man wird dieselbe in guten Defensivstellungen nicht entbehren können, wenn Gelegenheit geboten ist, den anrückenden Feind durch ein kräftiges Massenfeuer vorher zu erschüttern. Ist der Feind gut getroffen, sieht man, daß Schwanken und Unsicherheit in die feindliche Kolonne gekommen ist, dann muß man diesen günstigen Moment erfassen und auf das Kommando: „Bajonetangriff — Marsch, Marsch“ sich im Sturmschritt auf den verwirrten Feind stürzen. Hier ist ein Fall, welcher klar zeigt, wie wichtig es ist, daß der Bataillonskommandant das Salvenfeuer vollständig in der Hand habe, um jeden Augenblick es unterbrechen und die Bewegung beginnen zu können, und wie nöthig es ferner ist, daß die Truppen bei jeder Gelegenheit daran gewöhnt werden, in solchen kritischen Momenten ihre ganze Aufmerksamkeit dem Kommando des Bataillonskommandanten zuzuwenden. Dadurch stellt sich die Ruhe in der Truppe, welche dem Gegner stets imponiren wird, von selbst her.

Die Schützenabteilung steht hinter beiden Flügeln des Bataillons in Reserve und bleibt auch während des Anmarsches an diesem Platze, den sie erst nach ausgeführtem Angriffe verläßt.

Sollte der Feind weichen, so erfolgt sofort das Kommando „Halt“, worauf das Bataillon fertig macht und das Kommando zum Feuern abwartet. Will man einmal das ungünstliche Rottenfeuer anwenden, so wäre jetzt der passendste Moment dazu.

Es ist voraussichtlich keine Bewegung vorzunehmen, auf deren präzise, schnelle Ausführung es so sehr ankäme. Der Nachteil würde nicht allzu groß sein, wenn das Feuer auch nicht sofort zu stopfen wäre, dagegen wäre es ein entschiedener Vortheil, dem fliehenden Feinde durch ein vernichtendes Schnellfeuer große Verluste zuzufügen und ihm jede Lust zum Wiederkommen zu nehmen.

(Schluß folgt.)

Über den Gebrauch der Kartätschgeschüze (Mitrailleusen, canons à balles u. s. w.). Taktische Studie von Stefan Pauer v. Kapolna, kgl. ungar. Landwehr-Hauptmann. Wien 1871. L. W. Seidel u. Sohn.

Der Herr Verfasser ist der Ansicht, es sei schon Vieles über das Technische der Kartätschgeschüze geschrieben worden, jedoch noch wenig, um ihren taktischen Werth und die Art ihrer Verwendung im Felde festzustellen. Zu ausführlicherer Erörterung letzterer Fragen soll die Schrift den Anstoß geben, zu welcher sie gleichzeitig einen schätzenswerthen Beitrag liefert.

E.

Studien über Truppenführung von J. v. Verd du Vernois, Oberst à la suite des k. preuß. Generalstabs. Mit einem Gefechtsplane. Berlin 1872. E. S. Mittler u. S.

Mit Ungeduld haben wir das 2. Heft des gediegenen und sehr lehrreichen Werkes erwartet und wollen es nicht unterlassen, dasselbe unsern Herren Kameraden des Generalstabs und den Stabsoffizieren der Infanterie, sowie allen Jenen, die sich zur Truppenführung auebilden wollen, bestens anzulehnen.

In dem vor zwei Jahren erschienenen 1. Heft des vorliegenden Werkes hatte der Herr Verfasser die Anordnungen beim Marsche in's Auge gefaßt, in dem vorliegenden 2. Heft geht er bereits auf das Gefecht ein, berücksichtigt dabei jedoch vorzugswise das Manövriren. Zur Darstellung ist das Gefecht bei Trautenau gewählt. Dem 3. Heft ist das eigentliche Gefecht vorbehalten.

In dem Vorwort zum 2. Heft finden wir folgende, gewiß höchst beachtenswerthe Worte: „Die Erfahrungen des Feldzuges von 1870/71 können nur die Ansprüche, welche an die Ausbildung der Truppenführung gemacht werden müssen, in hohem Grade steigern. — Der vernichtenden Feuerwirkung gegenüber reicht auch die höchste Tapferkeit nicht mehr aus; diese muß mehr denn je durch Intelligenz unterstützt werden. Eine mahnende Aufforderung liegt darin, uns mit unserer Ausbildung ununterbrochen und sorgsam weiter zu beschäftigen. — Je weniger Resultate vom bloßen Drauflosgehen erwartet werden können, desto mehr wird dem von der Situation und dem Terrain abhängigen Manövriren Aufmerksamkeit gezollt werden müssen. Damit steigern sich die Ansprüche auf das Verständniß bei jedem Führer, vom ersten bis zum letzten.“

Wir wünschen, daß diese an das preußische Offizierskorps gerichteten Worte sich auch jeder schwäbischen Offizier wohl einprägen möge!

E.